

Inhaltsverzeichnis - Konzeption

Kita St. Michael, Gojenbergsweg 26 , 21029 Hamburg

Vorwort

- 1. Grundlegende Aussagen**
 - 1.1. Gesetzliche Grundlagen
 - 1.2. Leitbild
- 2. Rahmenbedingungen**
 - 2.1. Trägerschaft
 - 2.2. Geschichte der Kita
 - 2.3. Leistungen und personelle Ausstattung
 - 2.4. Lage und Einzugsbereich
 - 2.5. Räumliche Ausstattung
- 3. Die Kita als Teil der Kirchengemeinde**
 - 3.1. Die Trägerschaft durch die Kirchengemeinde
 - 3.2. Gemeinsame Aktivitäten
 - 3.3. Angebote für Familien der Kirchengemeinde
- 4. Pädagogische Arbeit**
 - 4.1. Grundlagen und Ziele
 - 4.2. Inhalte und Praxis
 - Sprachbildung
 - Bewegung, Körper und Gesundheit
 - Kreativität und Gestaltung
 - Musik
 - Forschendes Lernen
 - Soziale und kulturelle Umwelt
 - Vorschularbeit
 - 4.3. Religionspädagogik
 - 4.4. Integrative Ganztagesgruppe
- 5. Soziales Miteinander**
- 6. Kinderschutz**
- 7. Gestaltung von Übergängen**
 - 7.1. Eingewöhnung
 - 7.2. Kita und Grundschule
- 8. Beobachten und Dokumentieren**
- 9. Zusammenarbeit mit Familien**
 - 9.1. Erziehung als gemeinsame Aufgabe
 - 9.2. Gespräche und Beratung
 - 9.3. Elterninteresse und Beteiligung
- 10. Zusammenarbeit der Mitarbeitenden**
 - 10.1. Teamarbeit
 - 10.2. Leitung
 - 10.3. Besprechungskultur
 - 10.4. Fort- und Weiterbildung
 - 10.5. Praktikantinnen
- 11. Qualitätssicherung**
- 12. Ausblick**

Vorwort

Die Erwartungen an die Arbeit in einer Kindertagesstätte sind so vielfältig wie die Kinder, Eltern, Mitarbeiterinnen und Besucher, die sich hier täglich begegnen.

Unser Anliegen ist es, zusammen mit Kindern, Eltern und der Gemeinde einen vertrauensvollen und anregenden Kita-Alltag zu gestalten.

Mit diesem Konzept laden wir Sie ein, Einblick in die Arbeit unserer evangelischen Kindertagesstätte St. Michael in Bergedorf zu gewinnen. Es verdeutlicht die Rahmenbedingungen und die pädagogische Ausrichtung der Kita auch als Teil der Gemeindegemeinschaft im Hinblick auf Kinder und Familien. Unser Auftrag ist Betreuung, Bildung und Erziehung. In der Gestaltung dieser Aufgaben begreifen wir den christlichen Glauben als eine Möglichkeit, die Fragen des Lebens zu beantworten und eine positive Haltung für ein förderliches und wertschätzendes Miteinander für Kinder und Familien zu leben. Damit erhält die Kita ihr besonderes Profil als evangelische Einrichtung.

Die vielen Herausforderungen seit Einführung des Kita-Gutscheinsystems im Jahr 2003 haben uns veranlasst, das Konzept neu zu schreiben. Berücksichtigung fanden dabei veränderte Rahmenbedingungen, die Einführung der Hamburger Bildungsempfehlungen mit der umfangreichen Entwicklungsdokumentation für die Kinder, und der Beginn integrativer Betreuung in einer Gruppe unserer Kita 2008.

Diese Inhalte und Veränderungen sind Schwerpunkte in unserer Arbeit, für deren Umsetzung wir uns entsprechend Zeit nehmen.

Das Konzept richtet sich an Träger, Eltern, Mitarbeitende, Verantwortliche für die Kita-Arbeit sowie andere Interessierte, bildet den derzeitigen Stand unserer Arbeit ab und ist Ergebnis eines Teamprozesses. Es ist unser Fundament und wird von uns weiter entwickelt werden.

Um die Inhalte unserer pädagogischen Arbeit anschaulich zu verdeutlichen, nennen wir neben festen Größen (Morgenkreis und gemeinsamen Mahlzeiten) viele praktische Beispiele, die kein festgeschriebenes Programm darstellen.

Bei der Benennung von Personen haben wir uns für die Verwendung der weiblichen Form entschieden.

1. Grundlegende Aussagen

1.1. Gesetzliche Grundlagen und Richtlinien

Unabhängig von Trägerschaft und Ausrichtung einer Kindertagesstätte gibt es gesetzliche Grundlagen auf Bundes- und Landesebene, die jede Einrichtung der Kindertagesbetreuung erfüllen muss. Unser Angebot wird entsprechend dieser Bestimmungen geplant und durchgeführt.

In § 22 des **SGB VIII** wird in Bezug auf den Förderauftrag ausgeführt:

Absatz (3) Der Förderauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

Die Betriebserlaubnis wird nach § 45, SGB VIII, dem früheren „Kinder- und Jugendhilfegesetz“ erteilt, wenn alle personellen und räumlichen Standards erfüllt sind.

Das **Hamburger Kinderbetreuungsgesetz (KibeG)** definiert in

§ 2 Aufgaben von Tageseinrichtungen für Kinder:

1) Tageseinrichtungen fördern, ergänzen und unterstützen als sozialpädagogische Einrichtungen die Erziehung und Bildung des Kindes in der Familie durch alters- und entwicklungsgemäße pädagogische Angebote; dabei erkennen sie die Individualität des Kindes an. Sie fördern Kinder in ihrer körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklung, unterstützen ihre Gemeinschaftsfähigkeit und gleichen soziale Benachteiligungen möglichst aus. Dies geschieht durch allgemeine und gezielte erzieherische Hilfen und Bildungsangebote und durch eine differenzierte Erziehungsarbeit. Krippen, Kindergärten und Horte formulieren Bildungsziele und unterstützen die Kinder bei der Entwicklung von Lernkompetenz. Inhalte und Formen der pädagogischen Arbeit sollen dem Entwicklungsstand der Kinder entsprechen und sich an deren Lebenssituation orientieren. Den Kindern ist ausreichend Gelegenheit zu geben, ihre motorischen, sprachlichen, sozialen, künstlerischen und musischen Fähigkeiten zu erproben und zu entwickeln und ihre Lebenswelt außerhalb der Tageseinrichtung zu erkunden.

Der **Landesrahmenvertrag** wird zwischen der Freien und Hansestadt Hamburg, vertreten durch die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, und den in der Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtsverbände vertretenen Spitzenverbänden (für uns das Diakonische Werk Hamburg) sowie dem SOAL - Alternativer Wohlfahrtsverband e.V. und der Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten GmbH geschlossen. Er regelt auf Landesebene die Leistungserbringung und die finanzielle Ausstattung der Einrichtungen.

§ 1 Ziele und Grundsätze

(1) Mit dem Landesrahmenvertrag treffen die Parteien Vereinbarungen über die Leistungsarten nach § 16 KibeG, die Qualitätsentwicklung nach § 17 KibeG und die Grundsätze der Leistungsentgeltberechnung nach § 18 Abs. 1 KibeG.

Die **Bildungsempfehlungen** der Freien und Hansestadt Hamburg sind seit 2006 Richtlinie und Grundlage unserer pädagogischen Arbeit.¹

¹ Hamburger Bildungsempfehlungen (als Aushang in der Kita), zum Download unter <http://www.hamburg.de/contentblob/118066/data/bildungsempfehlungen.pdf>

1.2. Leitbild

Aus unserer menschlichen und christlichen Überzeugung heraus fragen wir:

- Was brauchen Kinder heute?
- Was können wir im Kita-Alltag für ihre Selbstbildung tun?
- Und was kann unser christlicher Glaube ihnen mitgeben?²

Wir beziehen uns im Folgenden auf das Leitbild ev. Kitas im Kirchenkreis Hamburg-Ost³ (siehe Anhang), das Orientierung für die jeweiligen Einrichtungen ist.

In Übereinstimmung damit formulieren wir folgende Leitgedanken:

Unsere Kita ist offen für alle Kinder und Familien, unabhängig von ihrer religiösen, sozialen und kulturellen Zugehörigkeit.

Unser Handeln ist geprägt vom Wissen um das Angenommen- und Angewiesen Sein auf Gott und andere Menschen, um das Gelingen und Scheitern und den Respekt vor der Würde des Einzelnen.

Wir geben Raum und Zeit zur Entwicklung. Jedes Kind ist einzigartig und einmalig und bedarf einer Betreuung, die es mit seinen individuellen Bedürfnissen nach ganzheitlicher Entwicklung und Selbstbestimmung annimmt.

Eine vertrauensvolle und verlässliche Zusammenarbeit mit Eltern ist uns wichtig.

Wir setzen uns für die Anliegen der Kinder ein und sind Teil einer starken Gemeinschaft, welche sich durch eine christliche Grundhaltung und fachliche Kompetenz auszeichnet.

Ihr Kind steht bei uns im Mittelpunkt.

mit seinem Bedürfnis nach:

Selbstbestimmung

Geborgenheit

Zugehörigkeit

Teilnahme

Freunden

Zuwendung

Aufmerksamkeit

Verlässlichkeit

Grenzen

Spielen

Freude

Erfahrungen

Freiheit

Anerkennung

Bewegung

Freiräumen

Individualität

Zeit

² Siehe Orientierung evangelischer Kindertagesstätten in Hamburg, 1999.

³ Leitbild Evangelischer Kindertageseinrichtungen im Kirchenkreis Hamburg-Ost.

2. Rahmenbedingungen

2.1. Trägerschaft

Die Kindertagesstätte St. Michael ist in der Trägerschaft der ev. luth. Kirchengemeinde St. Michael zu Bergedorf, vertreten durch den Kirchenvorstand.

Die Gemeinde gehört zum Kirchenkreis Hamburg-Ost, welcher Verwaltungsaufgaben und Fachberatung wahrnimmt. Die landesverbandliche Vertretung gewährleistet das Diakonische Werk Hamburg.

2.2. Geschichte der Kita

Der Bau der Kindertagesstätte wurde von sehr engagierten Gemeindemitgliedern initiiert. Eigens für die Errichtung einer Kindertagesstätte in der Kirchengemeinde wurde am 05.03.1969 ein Förderkreis gegründet. Dieser hat Geld gesammelt, Entwürfe gesichtet, Baugenehmigungen eingeholt und engagiert die Verwirklichung der Kita betrieben. Am 25.08.1974 konnte die ev. Kindertagesstätte St. Michael als Anbau an das Gemeindehaus die Betreuung von ca. 80 Kindern in vier Gruppenräumen auf zwei Geschossebenen beginnen.

2.3. Leistungen und personelle Ausstattung

Mittlerweile betreuen wir bis zu 70 Kinder in drei Gruppen ab dem dritten Geburtstag bis zum Übergang in Schule oder Vorschule. Die Aufnahme einige Monate vor dem dritten Geburtstag möglich.

Wir können Elementarkinder im Umfang von 5 bis 9,5 Stunden betreuen. Das entspricht folgenden Gutscheinen: E5, E6, E8, E10. Alle Gutscheine ab „5 Stunden mit Mittag“ beinhalten ein Mittagessen. Ein flexibler Zukauf von einzelnen Betreuungsstunden ist möglich. In der integrativ arbeitenden Ganztagesgruppe können wir bis zu drei Elementarkinder mit Eingliederungshilfe betreuen.

Die Betreuung in unserer Kita erfolgt grundsätzlich in festen Gruppen mit unterschiedlichen Betreuungszeiten: 5 - 6 Stunden und den ganzen Tag 8-10 Stunden. Die zeitlichen Unterschiede in der Betreuung, die integrative Arbeit sowie die jeweilige Belegung und Entwicklung in den Gruppen erfordern verschiedene Angebots- und Personalstrukturen.

Öffnungszeiten

Wir haben Montag bis Freitag von 7.00 bis 16.30 Uhr geöffnet. Für Betriebsferien schließt die Kita drei Wochen im Sommer und eine Woche zwischen Weihnachten und Neujahr. An zwei Tagen im Jahr ist die Kita für Studientage der Mitarbeiterinnen geschlossen.

Personelle Ausstattung

Die pädagogischen Mitarbeiterinnen im Haus haben folgende Qualifizierungen:

- Dipl. Sozialpädagogin
- Heilpädagogin
- Erzieherin, teilweise mit heilpädagogischer Zusatzqualifikation
- Sozialpädagogische Assistentin.

Für therapeutische Angebote zur Einzeleingliederung von Kindern mit Förderbedarf kooperieren wir mit Logopädie- und Ergotherapiepraxen im Stadtteil, deren Mitarbeiterinnen für die Termine in die Kita kommen.

Das hauswirtschaftliche Personal besteht aus einer Küchenhilfe und einer Reinigungskraft.

2.4. Lage und Einzugsbereich

Die Ev. Kindertagesstätte St. Michael liegt im Hamburger Stadtteil Bergedorf und befindet sich neben Kirche und Gemeindehaus in einem Park. Durch den Park haben wir die Natur direkt vor der Tür und die Straße in einiger Entfernung. Besucher erreichen uns direkt mit den Buslinien 135 und 335. Die Haltestelle St. Michael Kirche liegt direkt an der Einfahrt zu unserem Gelände. In direkter Nachbarschaft befinden sich die Ganztagschule Ernst-Henning-Straße und das Cura-Seniorenzentrum.

Die Kinder leben überwiegend in den umliegenden Wohngebieten und stammen oft aus Kleinfamilien. Meist ist mindestens ein Elternteil berufstätig. Nur wenige Kinder haben einen Migrationshintergrund. Sie können mit den anderen Kindern an all unseren Angeboten, auch an religionspädagogischen, teilnehmen. Alle haben hier Raum, Spielkameraden zu finden, Freundschaften zu knüpfen und das Leben in einem größeren sozialen Zusammenhang zu lernen. Wir bieten auch Eltern die Möglichkeit zum gegenseitigen Austausch und Kennenlernen.

2.5. Räumliche Ausstattung

Auf zwei Etagen betreuen wir die Kinder in drei hellen und kindgerecht ausgestatteten Gruppenräumen, in denen es freie Flächen zum Spiel und Rückzugsmöglichkeiten auf Podesten gibt. Zusätzlich stehen uns ein gut ausgestatteter Bewegungsraum und der große Saal für all unsere Aktivitäten zur Verfügung.

In der Küche im Untergeschoss können die Mitarbeiterinnen mit den Kindern kochen und backen. Täglich werden hier die Getränke und das Geschirr für die Mahlzeiten vorbereitet, gereinigt und das angelieferte Mittagessen ausgegeben.

Unser mit Unterstützung der Eltern naturnah gestalteter Spielplatz lädt die Kinder zu jeder Jahreszeit zum Spielen nach draußen ein. Sträucher, ein Hochbeet mit Kräutern, Klettergelegenheiten, Schaukeln, Sand und eine Wasserpumpe fordern die Kinder zu vielfältigen motorischen und sensorischen Erfahrungen heraus. Die Gruppe im Untergeschoss hat einen direkten Zugang zum Spielplatz.

Den Mitarbeiterinnen steht im Untergeschoss ein Mitarbeiterzimmer für Vorbereitungen, Pausen, Teamsitzungen und Elterngespräche zur Verfügung.

Jederzeit kann die Kita in Absprache mit der Gemeinde die Gemeinderäume und die Kirche für Veranstaltungen nutzen.

3. Die Kita als Teil der Kirchengemeinde

Die Arbeit mit Kindern und ihren Familien gehört zu einem der Schwerpunkte der Gemeindegemeinschaft. Der christliche Glaube und das durch ihn geprägte Menschenbild sind Grundlage des Handelns aller Beteiligten. Deshalb gehören alle pädagogischen Mitarbeiterinnen einer christlichen Kirche an.

3.1. Die Trägerschaft durch die Kirchengemeinde

Die Trägerschaft hat die Kirchengemeinde in einem Kita-Ausschuss zusammengefasst. Dieser Kita-Ausschuss beschäftigt sich mit den trägerrelevanten Fragen der Kita-Arbeit und ist mit drei Kirchenvorstandsmitgliedern und der Kita-Leitung besetzt. Die Sitzungen finden mindestens einmal im Quartal statt, bei zwischenzeitlichem Regelungsbedarf wird ein kurzfristiger Termin vereinbart. Die Trägervertreter stehen der Kita auch außerhalb der Sitzungen beratend zur Seite. Dadurch ist eine gute Zusammenarbeit gewährleistet.

3.2. Gemeinsame Aktivitäten, Projekte und Angebote

Die Kindertagesstätte ist in allen Belangen in der Kirchengemeinde gut aufgehoben. Die religionspädagogische Begleitung unserer Arbeit ist durch eine enge Zusammenarbeit mit der Pastorin und dem Diakon der Gemeinde gewährleistet. Es gibt monatliche Andachten in der Kita und den Spielgruppen, religionspädagogische Angebote in den einzelnen Gruppen und die gemeinsame Gestaltung von Festen oder Familiengottesdiensten in unserer Gemeinde. Durch die Beteiligung unterschiedlicher Gemeindegemeinschaften an Aktivitäten ermöglichen wir Kindern, Eltern, jungen und alten Menschen die Erfahrung einer tragenden Gemeinschaft und gelebter christlicher Werte und Rituale. Dabei erhält die Kita auch finanzielle Unterstützung durch den Förderkreis St. Michael, welcher die Kitaarbeit von Anfang an begleitet hat.

3.3. Angebote für Familien in der Kirchengemeinde

Mit verschiedenen Aktivitäten werden Kinder und ihre Familien in das Leben unserer Gemeinde eingebunden. Dazu gehören der Kinderchor, Familiengottesdienste, der Gemeindeausflug, die Kinder-Bibel-Woche, die Gute-Nachtgeschichten-Woche und unterschiedliche Gesprächskreise.

4. Pädagogische Arbeit

4.1. Grundlagen

Uns ist wichtig, dass Kinder und Eltern sich bei uns wohl fühlen und die Möglichkeiten der Kita für sich entdecken. Das heißt für uns, dass wir die Kinder in allen Lernbereichen begleiten sowie Angebote und Projekte an den Themen der Kinder und ihren Lernerfahrungen ausrichten. Wir informieren die Eltern über den Entwicklungsstand ihrer Kinder und über inhaltliche Angebote unserer pädagogischen Arbeit. Durch einen intensiven Austausch mit den Eltern wollen wir eine vertrauensvolle und entwicklungsfördernde Zusammenarbeit erreichen.

Die pädagogische Arbeit findet in festen Gruppen statt, die sich im Tagesverlauf oder anlassbezogen öffnen. So werden verschiedene Angebote und Projekte gruppenübergreifend durchgeführt, ebenso gibt es z.B. gelegentlich gemeinsames Frühstück und wechselseitige „Besuchszeiten“, um die Beziehungen der Kinder untereinander und zum gesamten Team zu fördern. Die Gruppen sind altersheterogen zusammengesetzt, um wechselseitiges Lernen zu ermöglichen. Für alle Kinder soll die eigene Gruppe eine sichere Ausgangsbasis für die allmähliche Erweiterung des Aktionsradius innerhalb der Kita sein.

Entwicklungsziele und darauf bezogene Angebote für die Kinder werden in den Gruppenteams abgesprochen und ergeben sich aus den Beobachtungen der individuellen Entwicklungsverläufe und den Entwicklungsgesprächen. Die Hamburger Bildungsempfehlungen nennen als Grundlage zur individuellen Bildungsplanung folgende Kompetenzbereiche:

Ich-Kompetenz

sich seiner selbst bewusst sein; den eigenen Kräften vertrauen; für sich selbst verantwortlich handeln; Unabhängigkeit und Eigeninitiative entwickelt haben; sich in eine Frage, eine Tätigkeit, einen Sachverhalt vertiefen können; die Aufmerksamkeit lenken können; sich konzentrieren.

Soziale Kompetenz

soziale Beziehungen aufnehmen und so gestalten, dass sie von gegenseitiger Anerkennung und Wertschätzung geprägt sind; soziale und gesellschaftliche Sachverhalte erfassen; im Umgang mit anderen verantwortlich handeln; unterschiedliche Interessen aushandeln.

Sachkompetenz

sich die Welt aneignen, die sachlichen Lebensbereiche erschließen; sich theoretisches und praktisches Wissen und Können (Fähigkeiten und Fertigkeiten) und dabei urteils- und handlungsfähig werden; Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit entwickeln.

Lernmethodische Kompetenz

ein Grundverständnis davon haben, dass man lernt und wie man lernt; sich selbst Wissen beschaffen und Können aneignen; Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden; von anderen lernen.⁴

⁴ Hamburger Bildungsempfehlung

4.2. Inhalte und Praxis

Sprachbildung

Sprachbildende Prozesse sind in allen Aktivitäten des Kita-Alltags zu finden, in Geräuschen, Klängen, Rhythmen, Melodien, Buchstaben, Blicken, Gebärden, in der Unterscheidung von Laut und Leise, in der alltäglichen Kommunikation. Somit ist Sprachförderung eine Querschnittsaufgabe, die alle anderen Bildungsbereiche durchzieht. Die gelingende Kommunikation ist ein wichtiges Moment, um sich in der Gemeinschaft zu verständigen, sich zu orientieren, sich abgrenzen zu können und zu erleben, ernst genommen zu werden.

Im Gruppenalltag achten die pädagogischen Mitarbeiterinnen auf die allgemeine Kommunikationsfähigkeit, die Lautbildung, die Grammatik und die Ausprägung des Wortschatzes der Kinder. Sie ermutigen sie, sich mitzuteilen, und hören ihnen aufmerksam zu. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen sorgen für vielfältige Möglichkeiten der verbalen Kommunikation der Kinder untereinander. Die Jungen und Mädchen sollen eigene Befindlichkeiten und Bedürfnisse formulieren können.

Die Kinder sollen motiviert werden, Neues durch erzählte oder gelesene Geschichten, durch Lieder und Reime, Quatschverse, durch vielfältiges Tun und Benennen aufzunehmen. Die sprachliche Artikulationsfähigkeit, der Wortschatz und der grammatikalische Satzbau entwickeln sich so weiter. Der Morgenkreis mit Liedern, Versen und bewegten Geschichten sowie das Vorlesen gehören zu den täglichen Ritualen. Zu verschiedenen Materialien haben die Kinder jederzeit freien Zugang, wie z.B. zu Büchern, CD-Spielern, Spielen etc.

Kinder, die Deutsch als Zweitsprache erlernen, werden ermutigt, ihre Herkunftssprache in den Kita-Alltag einzubringen. Ihre Herkunftssprache ist wertvoll und kann für die gesamte Gruppe Anregung und Bereicherung sein. Andere Sprachen lernen sie auch in Liedern oder Spielen kennen, welche Kinder, Kolleginnen oder Eltern anderer Muttersprache in die Kita mitbringen.

Durch Schilder, Zeichen, Buchstaben und Zahlen lernen die Kinder in der Kita gestaltete Sprache und Schrift kennen. Beispiele sind: fotografierte Gruppenregeln, die Beschriftung der Ich-Ordner⁵, die mit Zahlen gekennzeichneten Treppenstufen, die Namen am Fach, die Jahreszeitenuhr, Zeichen für die Gruppen und Vieles mehr. So wird für die Kinder erfahrbar, dass Dinge gekennzeichnet werden, Gedanken aufbewahrt werden können.

Erkennen die pädagogischen Mitarbeiterinnen Sprachförderbedarf, achten sie auf eine intensivere Begleitung der Sprachentwicklung des Kindes und bieten den Eltern Unterstützung an oder vermitteln fachliche Hilfen.

Bewegung, Körper und Gesundheit

Die Gestaltung der Räumlichkeiten unserer Kindertagesstätte greift das Bedürfnis der Kinder nach Aktivität auf. Sämtliche Freiflächen und Räume stehen für Bewegung und Spiel zur Verfügung. Der Gemeindesaal und der Bewegungsraum werden von den Kindern besonders ausgiebig für Bewegungsspiele, Bewegungslandschaften, Wahrnehmungsspiele sowie für Tanz und Rhythmik genutzt. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen gestalten an sogenannten „Bewegungstagen“ zielgerichtete Angebote, in denen die Kinder sich in verschiedenen Kontexten erfahren können.

⁵ Siehe Punkt 9 Seite 23

Dazu gehören Turnen, Bewegungslandschaften, Bewegungsspiele drinnen und draußen, längere Wanderungen und Aufenthalte im Wald.

Die Ernährung ist ein weiterer Aspekt der gesunden Entwicklung von Kindern.

Die Mahlzeiten werden gemeinsam zu festen Zeiten eingenommen. Die Kinder sollen Freude am Probieren verschiedener Gerichte und Lebensmittel haben, ihren eigenen Geschmack und ihr Körperbewusstsein entwickeln können. Die Kinder sollen ihr eigenes, angemessenes und gesundes Maß zwischen ihrem Hunger (Habe ich Hunger - wie fühlt er sich an? Wie groß ist er?) und der nötigen und angenehmen Menge bei der Nahrungsaufnahme finden. Sie lernen, mit dem unterschiedlichen Fassungsvermögen ihres Tellers und ihres Magens umzugehen. Sie werden nicht zum Aufessen genötigt, sollen aber den bewussten und achtsamen Umgang mit Nahrung erlernen. Schmackhafte, frische und gesunde Mahlzeiten spielen hierbei eine ebenso große Rolle wie die Gestaltung der Mahlzeiten. Die Kinder wählen die Mittagsgerichte mit aus, lernen Tischsprüche und –gebete und erleben eine entspannte Atmosphäre. Getränke stehen den Kindern jederzeit zur Selbstbedienung zur Verfügung.

Die pädagogischen Mitarbeiterinnen besprechen mit den Kindern deren Fragen zu Körper und Gesundheit. Gemeinsam werden Fragen wie diese erörtert:

- Was passiert mit meinem Körper, wenn ich wachse?
- Sehen Jungs und Mädchen gleich aus?
- Sind Papas stärker?
- Woher kommen Babys?
- Was sind Bakterien?

Kinder, die eine Auszeit vom aktiven Gruppenleben brauchen, haben die Möglichkeit, Mittagsruhe zu halten.

In der aktiven Auseinandersetzung mit Fragen zur gesunden Entwicklung und Ernährung erhielten die pädagogischen Mitarbeiterinnen eine fachlich fundierte Begleitung in allen Fragen der gesunden Entwicklung von Kindern.

Kreativität und Gestaltung

Den Kindern werden vielfältige Möglichkeiten für den Ausdruck ihrer Gedanken, Ideen und Gefühle angeboten. Über die intensive Wahrnehmung und sinnliche Erfahrung verschiedener Materialien und Techniken erschaffen die Kinder Dinge, die ihnen helfen, die Welt zu begreifen.

Deshalb haben die Kinder die Möglichkeit während ihrer Zeit in der Kindertagesstätte mit einer Vielzahl von Materialien und Techniken zu experimentieren. Sie werden von den pädagogischen Mitarbeiterinnen darin unterstützt, ihre Gestaltungswünsche zu entwickeln und umzusetzen. Dies kann in Freispielphasen spontan oder im Rahmen einer Projektarbeit oder auch in individuellen Fördersituationen geplant geschehen.

Dazu stellen wir Papier, Stifte, Pinsel, Scheren, Knete, Kreide, Korken, Fingerfarben, großformatiges Papier, lösungsmittelfreien Kleber, Kartons und Schachteln, Stoffe, Federn, Naturmaterialien usw. zur Verfügung. Daneben haben die Kinder die Möglichkeit, in Projekten Holz oder Speckstein zu bearbeiten.

Die Ergebnisse dieser kreativen künstlerischen Prozesse werden in der Kita regelmäßig ausgestellt und anschließend den Kindern mitgegeben. Darüber hinaus betrachten und besprechen die pädagogischen Mitarbeiterinnen mit den Kindern auch komplexere Werke von Künstlern.

Weiterer Ausdruck der kreativen Möglichkeiten zur Gestaltung sind die täglich neu entstehenden Bauwerke, welche auf den Bauteppichen mit großen und kleinen Holzbausteinen und unterschiedliche Zusatzmaterialien entstehen.

Musik

„Jeder Mensch wird mit der Erfahrung von Rhythmus geboren, dem Herzschlag der Mutter und mit einem Musikinstrument, der Stimme.“⁶

Musizieren wirkt sich positiv auf das Verhalten der Kinder und auf das Bild von sich als Individuum aus. Singen, Tanzen, Musik hören und machen finden sich täglich in unserem Kita-Alltag wieder. Wir wollen das Interesse der Kinder wecken, sich die vielen Möglichkeiten zu erobern, die Klänge und Musik bieten.

Die Vielfalt unseres täglichen musikalischen Angebotes wird besonders im Morgenkreis sichtbar: in Liedern, Tänzen, Sprechgesängen, Reimen, Spielliedern, durch Instrumenteneinsatz, Begleitung mit Gitarre oder Klavier, Imitation von Naturgeräuschen o.ä. In den Gruppen wird täglich gesungen und „Musik“ gemacht.

In Sing- und Bewegungskreisen innerhalb der Gruppen lernen die Kinder Orffsche Instrumente kennen. Der experimentelle und gezielte Umgang mit diesen Instrumenten eröffnet ihnen die unterschiedlichen Dimensionen von Musik, Tönen (laut und leise, hell und dunkel, hoch und tief) und Rhythmus (schnell und langsam).

Zur Welt der Klänge gehört der Klang verschiedener Sprachen, auch in Liedern. Zur Zeit arbeiten Kolleginnen mit den Muttersprachen Englisch und Russisch im Haus und mit den Kompetenzen Gitarre bzw. Klavier zu spielen.

Das Anhören von musikalischen Werken weckt in den Kindern darüber hinaus das Ur-Interesse zur Musik und übt die Fähigkeit, sich in die Musik hinein zu hören, einzelne Werke zu unterscheiden und zu erkennen.

Die Kinder entwickeln Rhythmusgefühl und die Fähigkeiten, Töne mit der eigenen Stimme zu erzeugen. Die Ausdrucksmöglichkeiten von Gefühlen und Fantasie wird gefördert. Ebenfalls werden Gedächtnis, Aufmerksamkeit und aktives Zuhören trainiert. Musikalische Erfahrungen sind nützliche Grundlagen auch in anderen Lernbereichen: z.B. ist Musik in Melodie und Rhythmus nach mathematischen Gesetzmäßigkeiten strukturiert, rhythmisches Klatschen bildet somit mathematisches Basisverständnis aus. Singen und Tanzen fördern motorische Fähigkeiten, Reime unterstützen den Spracherwerb. Die Kinder sind zusammen aktiv, jede Stimme ist wichtig und diese Grunderfahrungen machen Spaß.

Forschendes Lernen

„Warum kann ich nicht auf einer Wolke sitzen?“, „Wie kommt die Milch in die Tüte?“, „Wie wird Papier gemacht?“, „Was schmilzt schneller, Wassereis oder Milcheis?“.

Die Fragen der Kinder sind für uns die Herausforderung, gemeinsam nach Antworten zu suchen und zu experimentieren.

Viele statische Höchstleistungen lassen sich auf Bauteppichen und in untertunnelten Sandburgen entdecken. Oft sind sie das Ergebnis einer langen Reihe von Versuchen mit Teilerfolgen und Rückschlägen.

Kinder interessieren sich dafür, wie Dinge funktionieren. Sie sollen in ihrer Neugier unterstützt werden, indem auftauchende Fragen ernst genommen werden und sie die

⁶ Gardner, Horward zitiert nach Hamburger Bildungsempfehlungen, S. 54

Möglichkeiten bekommen, selbst Antworten herauszufinden. Wir stellen Bedingungen und Materialien zur Verfügung, die die Kinder zum Experimentieren herausfordern. Naturmaterialien, Lupen, Spiegel, Waagen, Magnete, Elektrobaukasten u.v.m. stehen zur Verfügung. Becherlupen, Eimer und Sägen nehmen wir mit in die Natur. Kochen, Backen und Experimente mit Wasser und Luft ermöglichen Einblicke in physikalische Zusammenhänge, und die Kinder sind mit allen Sinnen beteiligt.

Die Welt der Zahlen ist, ähnlich wie die Welt der Sprache, in allen Bereichen der Kindertagesstättenarbeit präsent. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen ermöglichen im alltäglichen Ablauf immer wieder Situationen, in denen mit Mengen, technischen Zusammenhängen und Zahlen in anschaulicher Weise umgegangen wird. Tätigkeiten wie ordnen, messen, wiegen, vergleichen, teilen, verteilen, einräumen, ausräumen, zuordnen, das Benennen von groß, klein, leicht, schwer, von Minuten, Stunden, Wochentagen, Monaten, sowie das Zählen ermöglichen mathematische Grunderfahrungen und die Aneignung von mathematischem Grundwissen. Im Kita-Alltag ergeben sich ständig „mathematische Situationen“, wie z.B. beim Gestalten von Kalendern, Messen von Größen, Tisch decken, Kuchen backen und beim Zählen von Kindern, Treppenstufen oder den Tagen bis zum Geburtstag.

Soziale und kulturelle Umwelt

„Zwei Dinge sollen die Kinder von den Eltern bekommen:

Wurzeln und Flügel.“

(J.W. von Goethe)

Die Kita ist für uns der Ort, an dem die Kinder in vielfältiger Weise ihre persönlichen und sozialen Handlungskompetenzen in der Gemeinschaft mit anderen Kindern und Erwachsenen erweitern lernen. Dazu gehört auch die Erfahrung von verschiedenen Ansichten, Kulturen, Sprachen, Räumen und Orten.

Auf Spaziergängen, Wanderungen und Exkursionen lernen die Kinder ihre Umgebung kennen. Diese Erkundungen dienen dazu, sich in der Umgebung der Kindertagesstätte und darüber hinaus zu orientieren, verschiedene Wege, Plätze und Einrichtungen kennenzulernen, und sich in der Gruppe sicher außerhalb der Kita zu bewegen. Sie lernen die Herausforderungen auf Wegen, Straßen und in Verkehrsmitteln zu bewältigen. In der Nachbarschaft besuchen wir verschiedene Spielplätze, die Schule Ernst-Henning-Straße und das Cura-Seniorenzentrum, in welchem wir für die Bewohner zu besonderen Anlässen singen und wo z.Zt. unsere Wäsche gewaschen wird. Dies erweitern wir im Rahmen des Bewegungstages durch Ausflüge in den Wald, auf den Markt, in die Bücherhalle, zu den Wohnorten der Kinder oder zu anderen Orten in der Umgebung, bis zu Ausflügen in die Stadt. Die Kinder lernen ihre Umgebung kennen und erwerben Orientierung, Sicherheit und Selbständigkeit.

Als evangelische Kindertagesstätte bildet eine christliche Grundhaltung unseren kulturellen Hintergrund. Deshalb ist unsere Kita offen für alle Kinder und Familien, unabhängig von religiöser, sozialer und kultureller Zugehörigkeit. Wir bieten den Kindern Rituale im Tagesablauf, wie zum Beispiel den Morgenkreis, gemeinsame Mahlzeiten und einen festen Wochenrhythmus mit verschiedenen Aktivitäten.

Die Jahresfeste des Kirchenjahres bilden immer wiederkehrende Höhepunkte. Diese Aktivitäten werden mit den Kindern in der Kita und teilweise zusammen mit den Familien gefeiert, z.B. Advent und Weihnachten, Ostern, St. Martin, Erntedank, Geburtstage, Fasching, Begrüßung der neuen Kinder und Verabschiedung aus der Kita.

Vorschularbeit – Kita

Kindertagesstätten sind Einrichtungen der vorschulischen Bildung. Insofern findet Vorschularbeit von Anfang an statt und beinhaltet alle, auch die alltäglichen Abläufe in der Kindertagesstätte.

Wie am Anfang der Kindergartenzeit ist soziales Lernen in einer neuen Gruppe beim Übergang in die Schule für die meisten Kinder eine Herausforderung. Die Kinder stehen vor neuen Aufgaben wie zielgerichtetem Lernen und neuen Regeln, und sie sind wieder die Jüngeren. Ziel der Arbeit in der Gruppe der einzuschulenden Kinder ist es deshalb, Freude auf die Schule zu vermitteln, die Kinder in Ihrer Neugier und Lernbereitschaft zu unterstützen und ihr Selbstbewusstsein zu stärken. Dafür treffen sich alle Vorschulkinder der Kita an zwei Wochentagen für ca. 45 Minuten im großen Saal. Es wird gesungen, erzählt, geordnet, experimentiert, zugehört, nachgedacht, sich konzentriert, geübt, gelacht, gemalt, getanzt, geknobelt, diskutiert und viel gelernt.

Das gruppenübergreifende Vorschulangebot ermutigt die Kinder, ihre Stärken und Fähigkeiten zu erweitern und zu kennen, und das Vertrauen in ihre Kompetenzen auszubauen. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen haben dabei jederzeit die gesamte Entwicklung der Kinder und deren Interessen im Blick und entwickeln daraufhin Angebote, Projekte und Themen.

In diesem Rahmen wird das soziale Miteinander, die Auseinandersetzung mit Themen, Meinungen und Anforderungen in einer altershomogenen Gruppe ebenso wie Grob- und Feinmotorik, Konzentrationsfähigkeit, Lernbereitschaft, Sprache und Sinneswahrnehmung gezielt gefördert. Fragen ergeben sich im Geschehen: Wie lang sind 20 Minuten? Wie lange kann ich mich mit einer Aufgabe beschäftigen? Wo kann ich mir Unterstützung holen? Werde ich mit meinen Ideen ernst genommen? Wie kann ich einen Würfel herstellen?

Alle Bildungsbereiche finden in den Angeboten ihren Niederschlag und der Aspekt des forschenden Lernens wird aufgegriffen.

Der Aktionsradius erweitert sich. Die Kinder besuchen die Schule, den Zahnarzt, der Verkehrspolizist kommt, es werden Ausflüge gemacht, experimentiert, ein Theaterstück aufgeführt; Wege zwischen künftiger Schule und der Wohnung der Kinder werden zurückgelegt und es findet u.a. ein Besuch in der benachbarten Ganztagschule Ernst-Henning-Straße statt. Der Höhepunkt und Abschluss der Vorschulgruppe ist eine viertägige Fahrt an die Ostsee oder eine Übernachtungsparty in der Kita.

4.3. Religionspädagogik

Den religiösen Aspekt des Lebens beziehen wir aktiv in den pädagogischen Alltag ein. In der täglichen Gruppenarbeit, im Morgenkreis, in Andachten und in besonderen religionspädagogischen Angeboten der Pädagoginnen, der Pastorin und des Diakons werden Glaubens- und Wertvorstellungen als Teil des Lebens aufgegriffen und verständlich gemacht. Sie finden sich in Liedern, Geschichten, Gebeten, kirchlichen Festen und dem täglichen Miteinander wieder.

Den Fragen der Kinder mit religiösem und philosophischem Hintergrund geben wir Raum und Beachtung. Schon früh beschäftigen sich Kinder mit existenziellen Fragen, die sich aus ihrem Lebensumfeld ergeben: Geburt von Geschwistern, Tod naher Angehöriger, Hochzeiten, Trennungen, Ursachen für Freude und Leid, Fragen nach unserem Ursprung, nach Sinn, nach Gott, nach Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit. Es sind Fragen des Lebens, zu denen wir gemeinsam Antworten suchen. In der religionspädagogischen Arbeit der Kita begegnen die Kinder dem Evangelium, den Bildern und Geschichten vom christlichen Miteinander und Füreinander.

Die Gemeinschaft der Kita unterstützt die Kinder darin, ihre Gefühle und Überzeugungen einzubringen. Sie ermöglicht die ernsthafte Auseinandersetzung mit ihren Fragen und Erfahrungen durch Gespräche, gespielte Geschichten, das Malen von Bildern und stärkt damit ihr Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein.

Durch die in der Kindergruppe vertretenen religiösen Orientierungen und verschiedenen Traditionen lernen sie christliche und andere Glaubensvorstellungen kennen. Auf diese Weise entwickeln sie Offenheit gegenüber anderen, ebenso wie Wertschätzung und Respekt.

Die Inhalte der religionspädagogischen Arbeit richten sich zumeist nach den Lebensthemen der Kinder, nach den kirchlichen Festen im Jahresverlauf und nach biblischen Geschichten.

4.4. Integrative Ganztagesgruppe

„Vielfalt ist die Norm!“

(Remo Largo)

Seit Oktober 2008 betreuten wir in einer Ganztagesgruppe der Kita bis zu drei Kinder mit erhöhtem Förderbedarf im Rahmen der Einzeleingliederung. Seit September 2016 haben wir zwei Tagesgruppen mit Integrationsplätzen.

Heilpädagogische Fachkräfte begleiten die Kinder im Gruppenalltag. Dabei ist uns die Zusammenarbeit mit Eltern und Therapeuten wichtig, und selbstverständlich ebenso der Austausch und die kollegiale Beratung im Team der Kita.

Im Vordergrund stehen für uns die Kinder mit all ihrer Vielfalt von Fähigkeiten, Fertigkeiten und Besonderheiten. Jedes Kind darf und soll seine Lernerfahrungen im Gruppenverband machen. Dazu bieten wir Werken, Gestalten, Projektarbeiten, Musizieren und Rhythmik, Ausflüge, sowie motopädagogische Lernerlebnisse an, welche die Kinder in kleinen Gruppen, in der Gesamtgruppe oder allein nutzen können.⁷

Der Bewegungsraum bietet eine optimale Erweiterung des Gruppenraumes und zusätzliche Möglichkeiten für Bewegungserfahrungen.

⁷ Hamburger Bildungsempfehlungen Seite 10

Ziel ist es, den Kindern mit einem erhöhten Förderbedarf so viel Assistenz zu geben, wie sie anfordern und benötigen, bzw. so wenig, wie sie brauchen, um sich in der Kindertagesstätte als gleichwertig zu erleben. Damit werden optimale Entwicklung und gute Vorbereitung für den Eintritt in die Schule ermöglicht.

Durch gute Kooperation mit therapeutischen Praxen in der Nähe ist eine gezielte logopädische, ergotherapeutische und physiotherapeutische Förderung während der Betreuungszeit in der Kita gewährleistet.

Für die Kinder mit Einzeleingliederung wird ein interdisziplinärer Förder- und Behandlungsplan erarbeitet, welchen wir halbjährlich in intensiven Gesprächen mit Eltern und Therapeuten abstimmen und weiter entwickeln. Diesem Förder- und Behandlungsplan liegt der Entwicklungsbericht des Kindes zugrunde.

5. Soziales Miteinander und Partizipation

Kinder wollen etwas bewirken, sie wollen handeln, Einfluss nehmen; darüber entsteht Handlungskompetenz. Wenn alle Akteure sich mit Achtung und Respekt begegnen, sich zuhören und ausreden lassen, verschiedene Ansichten und Kritik respektieren, Kompromisse eingehen und sich in die Situation des anderen hineinversetzen lernen, sind wir auf dem besten Weg zu einem offenen konstruktiven Miteinander.

Die Kinder werden in Vorgänge innerhalb der Gruppe einbezogen. Sie erhalten Gelegenheiten zur Mitsprache. Es werden Regeln, Projekte, Ausflüge und Feiern gemeinsam besprochen und geplant. Kinder lernen so entsprechend ihres Entwicklungsstandes Verantwortung für sich und das Geschehen in der Gruppe zu übernehmen. Die Kinder werden ermuntert, sich mit Regeln und Normen auseinander zu setzen. Sie werden ausdrücklich dazu aufgefordert, Regeln dahingehend zu hinterfragen, ob sie das Miteinander in der Kindertagesstätte erleichtern oder erschweren. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen unterstützen sie darin, sich zu artikulieren, ihre Wünsche und Bedürfnisse zu äußern, und sich mit den Wünschen und Bedürfnissen anderer auseinander zu setzen.

Wir sorgen für ein Klima der Wertschätzung und gestalten die Besprechungen so, dass alle Kinder ermuntert werden, sich zu beteiligen. Nicht für alle Kinder ist die Fähigkeit, sich frei zu äußern, selbstverständlich - und nicht für alle Kinder ist die Fähigkeit, anderen zuzuhören, selbstverständlich. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen wirken hier als Vorbild, Moderatoren und Mediatoren gleichermaßen. Es ist wichtig für die Kinder, ihre Sicht auf eine Situation oder einen Konflikt schildern zu können.

Auf dem Weg zu mehr Teilhabe der Kinder an Entscheidungsprozessen in der Gruppe und in der Kita werden wir uns weiter mit Gelegenheiten zur Mitsprache und besonders mit den Prinzipien der Partizipation beschäftigen.

6. Kinderschutz

Kinder haben ein Recht darauf, sich in ihrer sozialen, emotionalen, körperlichen und geistigen Entwicklung sicher zu fühlen und geschützt zu sein.

Wir denken darüber nach, wie wir Kinder in ihrer Entwicklung dahingehend unterstützen, dass sie sich über ihre Gefühle und Grenzen klar werden. Sie sollen diese benennen, wenn nötig Abstand einfordern und ein gesundes Selbstbewusstsein entwickeln.

Damit

- ermöglichen wir sichere Bindungen,
- bieten wir den Kindern Aufmerksamkeit, Vertrauen und Zeit für Gespräche,
- unterstützen wir ein positives Selbstwertgefühl,
- fördern wir die Erfahrung, dass die Kinder etwas bewirken können und ihre Grenzen respektiert werden,
- schaffen wir Raum diese Erfahrungen auszuprobieren,
- tauschen wir uns mit den Eltern aus und bieten Beratung und Unterstützung an.

Die pädagogischen Mitarbeiterinnen sind aufmerksam für Merkmale der Kindeswohlgefährdung und setzen sich in konkreten Fällen mit Beratungseinrichtungen oder dem Jugendamt in Verbindung.

Anlaufstellen sind für uns die Kinderschutzfachkraft des Kirchenkreises Hamburg-Ost, der Allgemeine Soziale Dienst in Bergedorf, Beratungsstellen in Bergedorf und das Beratungstelefon im UKE.

Die Kinderschutzfachkraft des Kirchenkreises Hamburg-Ost steht uns jederzeit für Beratung und Unterstützung zur Verfügung. Ein „Handlungskonzept zur Sicherung des Wohls der Kinder und Jugendlichen in evangelischen Kitas“ wurde entwickelt, welches die rechtlichen Grundlagen des SGB VIII berücksichtigt.

Zur Zeit arbeiten wir mit Unterstützung der Kinderschutzfachkraft des Kirchenkreises an einem gemeinsamen Vorgehen, welches die Handlungsschritte und mögliche Kooperationen der Kita mit Beratungsstellen und Behörden in Bergedorf definieren wird.

7. Gestalten von Übergängen

7.1. Eingewöhnung

Bevor sich Eltern für die Betreuung ihres Kindes in unserer Einrichtung entscheiden, möchten wir ihnen Gelegenheit geben, sich über uns und unsere Arbeit zu informieren. Dazu bieten wir Informationstermine an. Eltern und Kinder haben Gelegenheit, die Räumlichkeiten zu besichtigen. Wir beantworten die Fragen der Eltern, und stellen ihnen unser Konzept vor.

Die Eingewöhnungszeit wird mit den Eltern jedes Kindes individuell besprochen. Wir laden Kinder und Eltern vor dem ersten Tag zu kurzen Besuchen in die Gruppen ein. Dann begleiten die Eltern ihre Kinder bei Bedarf in den ersten Tagen. In dem Maße, in dem ein vertrauensvoller Bezug zwischen der jeweiligen Mitarbeiterin und dem Kind wächst, können die Eltern sich zurückziehen. Eltern und Kinder sollen während der Eingewöhnungszeit erfahren, dass die Kindertagesstätte eine verlässliche Unterstützung dieses neuen Lebensabschnittes darstellt. In dieser Zeit sind Eltern und pädagogische Mitarbeiterinnen täglich im Gespräch, die pädagogischen Mitarbeiterinnen dokumentieren den Verlauf, und besprechen diese Entwicklung mit den Eltern am Ende der Eingewöhnungsphase ausführlich.

7.2. Kita und Grundschule

Der Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule ist ein für Kinder und Eltern mit vielen Erwartungen, Spannungen und auch Unsicherheiten erlebter Veränderungsprozess.

Für die Vorstellung der Kinder in der Schule im Alter von viereinhalb Jahren, erstellen die pädagogischen Mitarbeiterinnen anhand ihrer vorangegangenen Beobachtung und Dokumentation einen Entwicklungsbericht. Dieser Entwicklungsbericht wird mit den Eltern in einem Entwicklungsgespräch erörtert, und es wird ein Entwicklungsbogen zur Vorlage in der Schule zur Verfügung gestellt.

Die fünf- bis sechsjährigen Kinder sind jetzt die Ältesten in den Gruppen und sie haben Großes vor: Mit dem Verlassen der Kita und dem Eintritt in die Schule beginnt ein neuer, aufregender, fordernder Lebensabschnitt. Sie sollen darin unterstützt werden, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten im Hinblick auf die Schule zu erweitern und ihren Abschied aus der Kindertagesstätte bewusst zu gestalten.

8. Beobachten und Dokumentieren

Mit Einführung der Hamburger Bildungsempfehlungen im Mai 2006 hat der Bereich der Entwicklungsdokumentation einen hohen Stellenwert und damit viel Aufmerksamkeit erhalten.

Die Beobachtungen der Kinder im Gruppengeschehen durch die pädagogischen Mitarbeiterinnen und die Erkenntnisse aus den Entwicklungsdokumentationen sind die Grundlage unseres pädagogischen Handelns. Sie sind Grundlagenmaterial für die Planung von Angeboten und Projekten, für die Raumgestaltung und die gesamte Planung der Abläufe in der Kindertagesstätte. Sie sind weiterhin Grundlage für Gespräche mit dem Kind, für Elterngespräche, für den Austausch im Team und für die individuelle Förderung der Kinder.

Neben der Beobachtung aller Kinder im Gruppenalltag hat jede pädagogische Mitarbeiterin als „Kontakterzieherin“ feste Bezugskinder, welche sie gezielt beobachtet

und für welche sie einen Entwicklungsbogen führt. Der umfassende Bogen dokumentiert den Entwicklungsstand des Kindes und dient der intensiven Vorbereitung der jährlichen Entwicklungsgespräche mit den Eltern. Er enthält weiterführende Ideen zur Begleitung oder Förderung der Kinder und wird den Eltern am Ende der Kita-Zeit ausgehändigt. Der Austausch im Team über die beobachteten Entwicklungen bei den Kindern sichert eine möglichst objektive Einschätzung. Es bestehen klare Absprachen im Haus, die allen pädagogischen Mitarbeiterinnen die Zeiten für die intensive Dokumentation einräumen.

Ca. eineinhalb Jahre vor der Einschulung wird für alle Kinder ein Bogen der Schulbehörde zur Vorstellung in der Schule ausgefüllt. Jederzeit sind nach Absprache individuelle Beratungsgespräche möglich.

Für jedes Kind wird ein Ich-Ordner angelegt. Der Ich-Ordner gehört den Kindern und ist ihnen frei zugänglich. Die Kinder entscheiden, wer den Ordner ansehen darf. Er enthält z.B. verbindlich einen Steckbrief, Geburtstagsinterviews des Kindes, Fotos. Weitere Inhalte können Lerngeschichten, Gebasteltes und Gemaltes, Erkenntnisse des Kindes, kleine Anekdoten aus Familie oder Kita-Alltag sein. Den Ich-Ordner nimmt jedes Kind beim Abschied aus der Kita mit.

9. Zusammenarbeit mit Familien

Pädagogische Mitarbeiterinnen und Eltern tragen eine gemeinsame Verantwortung für die Bildung und Erziehung der Kinder. Deshalb dürfen Eltern und pädagogische Mitarbeiterinnen gegenseitige Wertschätzung, Akzeptanz, Offenheit und Verlässlichkeit erwarten.

9.1. Erziehung als gemeinsame Aufgabe

Für eine gute Zusammenarbeit streben wir eine Atmosphäre von Offenheit und Vertrauen an, in der das Miteinander der unterschiedlichen Kompetenzen möglich ist. Eine gegenseitige Wertschätzung zwischen den wichtigsten Bezugspersonen des Kindes ist bedeutsam für die Entwicklung eines positiven Selbstbildes des Kindes.“⁸

Damit Eltern informiert sind, machen wir unsere Arbeit transparent. Auf Elternabenden, mit Ausstellungen, in persönlichen Gesprächen, in den Gruppenräumen, an den Pinnwänden und mit dem Wochenplan der Gruppen stellen wir den Eltern alle nötigen Informationen zur Verfügung, um sich ein Bild über die Arbeit machen zu können. Wir bieten den Eltern Gespräche und Elternabende zu Erziehungsfragen an, und tauschen uns mit ihnen über die Belange ihrer Kinder und der Kita aus. Eltern können sich in verschiedenen Bereichen der Kita beteiligen (Unterstützung bei Projekten, Begleitung auf Ausflügen, Musizieren bei Andachten, Feste und Feiern logistisch oder mit Kuchenspenden unterstützen – um nur einige Möglichkeiten zu nennen). Für die Weiterentwicklung unserer Arbeit sind die Sichtweisen und Interessen der Eltern von besonderer Bedeutung.

9.2. Gespräche und Beratung

Für die Entwicklung der Kinder ist es sehr wichtig, dass pädagogische Mitarbeiterinnen und Eltern im Dialog sind. Viele Kurzgespräche werden in den Bring- und Abholzeiten geführt. Diese Tür- und Angelgespräche dienen der Begrüßung und dem Austausch wichtiger Informationen für den Tagesverlauf. Im Rahmen des Austausches können Eltern die fachliche Kompetenz der pädagogischen Mitarbeiterinnen und der Leitung in Erziehungsfragen in Anspruch nehmen.

⁸ Hamburger Bildungsempfehlungen, S. 24

Die Rückmeldungen der Eltern sind uns wichtig. Sie zeigen uns, welche Bedürfnisse und Interessen sie in Bezug auf ihr Kind und unsere Angebote haben und unterstützen uns in der Entwicklung der Qualität unserer Arbeit.

Entwicklungsgespräche werden in der Kita mindestens einmal jährlich für jedes Kind geführt. Ein weiteres Gespräch kann bei Bedarf vereinbart werden. Zu den Entwicklungsgesprächen sind immer beide Elternteile eingeladen, nach Absprache auch weitere Personen. Je nach Verabredung führen ein oder zwei Mitarbeiterinnen der Kita das Entwicklungsgespräch. Grundlage ist der Entwicklungsbogen. Bei Bedarf geben die Mitarbeiterinnen Hinweise und Anregungen zu professioneller Beratung oder Therapie.

9.3. Elterninteressen und Elternbeteiligung

Zunehmend haben Eltern neben dem Interesse an einer guten Betreuung ihrer Kinder ein wachsendes Interesse selbst mitzuwirken. Eltern wollen sich bei besonderen Veranstaltungen und Projekten oder an der pädagogischen Arbeit beteiligen. Sie haben Ideen, Fragen, Vorschläge, Anregungen und Rückmeldungen. Das Engagement der Eltern ist uns willkommen und bereichert unsere Arbeit.

Eine zentrale Möglichkeit der Mitsprache und Beteiligung bietet die Elternvertretung für alle Eltern der Kita. Sie besteht aus mindestens zwei Eltern pro Gruppe, alle Eltern können sich zur Wahl stellen. An den Sitzungen nehmen regelmäßig die Kita-Leitung und möglichst ein Vertreter des Trägers sowie eine weitere Mitarbeiterin der Kita teil. Mit den Vertreterinnen der Eltern werden aktuelle Themen in der Kita-Arbeit besprochen und alle Planungen oder Veränderungen in pädagogischen, personellen oder baulichen Bereichen. Die Sitzungen sind in der Regel offen für alle Eltern.

Die Elternvertreterinnen begleiten die pädagogische Arbeit in der Kita und tragen durch Eigeninitiative und Beteiligung zum Gelingen vieler Vorhaben der Kita bei. Dabei werden sie von vielen Eltern der Kita unterstützt. Es finden Elternaktionen statt, von den Eltern initiiert und organisiert, wie z.B. Kleiderbörsen, Sommerfest und Andacht. Die Mitwirkung bei Aktivitäten wie Ausflügen, Festen, Arbeitskreisen, Spielplatztagen, Renovierungen und Aufräumtagen ist in der Kita eine schöne Tradition.

10. Zusammenarbeit der Mitarbeitenden

10.1. Teamarbeit

Wir alle im Team der Kindertagesstätte machen uns gemeinsam auf den Weg zu lernen, unsere Aufgaben zu erfüllen, zu wachsen, Konflikte zu lösen, uns weiter zu bilden und offen für Veränderungen und Ideen zu bleiben. Das Team der Kita wird unterstützt durch die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden der Kirchengemeinde, der Pastorin, dem Diakon, der Spielgruppenleiterin, der Gemeindesekretärin, den Reinigungskräften und durch Praktikantinnen.

Die Teammitglieder der Kita haben miteinander tragfähige Beziehungen geschaffen, welche die Grundlage für eine gute Zusammenarbeit der unterschiedlichen Bereiche bilden. Auf dieser Basis gelingt es uns, die Ressourcen jedes einzelnen Mitarbeitenden bestmöglich in die Gestaltung der Kita-Arbeit einzubringen und ein lebendiges offenes Team zu bleiben.

10.2. Leitung

Die Leitung koordiniert die gesamte Arbeit der Kita und vertritt diese gegenüber dem Träger, den Eltern und den Behörden. Sie tauscht sich regelmäßig mit allen Mitarbeitenden über die Belange der verschiedenen Arbeitsbereiche aus. Die Leitung hat eine beratende und unterstützende Funktion allen Kolleginnen, Eltern und Praktikantinnen gegenüber, und ist zuständig für die gesamte Verwaltungsebene, die Einhaltung rechtlicher Rahmenbedingungen, Empfehlungen und Vorschriften. Sie informiert den Träger in KV-Sitzungen und vertritt die Kita auf Gemeindeversammlungen.

10.3. Besprechungskultur

Regelmäßig finden Besprechungen im Team statt, zu nennen sind hier

- die große Mitarbeiterbesprechung für alle
- Teambesprechung in den Gruppenteams
- Teambesprechung des Vorschulteams
- kleine Dienstbesprechung (jeweils zur Planung von Projekten oder Veranstaltungen mit je einer Kollegin je Gruppe und Mitarbeitenden aus anderen Bereichen bei Bedarf.)

Die Leitung nimmt darüber hinaus an Dienstbesprechung in der Gemeinde und im Kirchenkreis teil. Den Mitarbeitenden stehen Beratung und Supervision zur Verfügung für aktuelle Situationen oder regelmäßige Unterstützung. Darüber hinaus finden jährliche Mitarbeitergespräche statt.

10.4. Fort- und Weiterbildung

Die kontinuierliche Fort- und Weiterbildung der Kolleginnen ist unbedingte Voraussetzung für eine nachhaltige fundierte und ansprechende Arbeit. Zudem sind Fortbildung, Reflexion und neue Impulse eine große persönliche Bereicherung und Voraussetzung für den Einsatz zufriedener Kolleginnen, damit für den Kita-Alltag insgesamt. Daher unterstützt der Träger die regelmäßige Teilnahme an unterschiedlichen Angeboten. Jede Kollegin kann aus einem breiten Fortbildungsangebot kirchlicher, behördlicher und freier Träger entsprechend ihrer Arbeit und ihres Interesses Fortbildungen wählen.

Einen besonderen Schwerpunkt bildete hierbei in den letzten Jahren die Theologisch Religionspädagogische Langzeitfortbildung TRG für fast alle Mitarbeiterinnen der Kita.

Die jährlichen zwei bis drei Studientage bieten uns gute Gelegenheiten für die Fortbildung aller Fachkräfte im Haus zu einem speziellen Fachthema oder zur Weiterentwicklung konzeptioneller Punkte.

Die Kita unterstützt die Mitarbeitenden auch bei berufsbegleitenden Langzeitqualifizierungen oder Ausbildungen.

10.5. Praktikantinnen

Unser Beitrag für eine gute Qualifikation der Fachkräfte im sozialpädagogischen Berufsfeld ist das Angebot verschiedener Praktika.

Regelmäßig betreuen wir Praktikantinnen der sozialpädagogischen Fachschulen in der 3-5 jährigen Ausbildung zur sozialpädagogischen Assistentin oder zur Erzieherin.

Dabei ist uns wichtig, den Praktikantinnen einen realistischen Einblick in die Anforderungen und Möglichkeiten der Kita-Arbeit zu geben, und sie in der Entwicklung eines beruflichen Selbstverständnisses und ihrer beruflichen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu unterstützen. Für die gute Verzahnung schulischer Anforderungen und den Möglichkeiten der Praxis besuchen die Kolleginnen die Anleiterinnenfortbildungen und Anleiterinnentreffen und pflegen den Kontakt zu den Lehrkräften in den Fachschulen.

Desweiteren bieten wir für das Freiwillige Soziale Jahr bzw. den Bundesfreiwilligendienst über das Diakonische Werk Hamburg einen Platz an. Ähnlich der Praktika für Auszubildende übernimmt eine Kollegin die fachliche Anleitung und die Abstimmung der Inhalte mit dem Diakonischen Werk.

Schulpraktika der allgemeinbildenden Schulen und eintägige Hospitationen sind nach Vorstellung der Bewerber ebenso möglich.

11. Qualitätssicherung

Für die Ausrichtung der pädagogischen Arbeit in den Hamburger Einrichtungen der vorschulischen Bildung wurden 2008 die Hamburger Bildungsempfehlungen entwickelt. Diese Bildungsempfehlungen führen wir konsequent in die unterschiedlichen Bereiche unserer Arbeit ein.

Die kontinuierliche Weiterentwicklung und Reflexion des Angebotes der Kindertagesstätte war uns wichtig und wurde im Rahmen der Methode „Integrierte Qualitäts- und Personalentwicklung“ IQUE durchgeführt.⁹ Diese Methode war abgestimmt auf die Hamburger Bildungsempfehlungen und forderte eine intensive Auseinandersetzung mit allen Inhalten und Strukturen der pädagogischen Arbeit. An diesem Prozess sind alle pädagogischen Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätte im Rahmen von Fortbildungen, Mitarbeiterbesprechungen und Studientagen beteiligt.

Die Bundesvereinigung Evangelischer Kindertageseinrichtungen für Kinder e.V. hat 2010 ein Rahmenhandbuch zur Qualitätsentwicklung¹⁰ vorgestellt. Damit ist es Evangelischen Kindertagesstätten möglich das „Evangelische Gütesiegel BETA“ als Qualitätszertifikat zu erlangen. Dieses Rahmenhandbuch schließt die IQUE in die Zertifizierung ein. Für die Einführung des Qualitätsmanagements mit dem BETA Rahmenhandbuch erhalten die Kindertageseinrichtung im Kirchenkreis Hamburg-Ost Unterstützung durch die Fachberatungen. Ab 2012 wurde der Bereich der Qualitätssicherung ein Schwerpunktthema für die Mitarbeitenden sein.

Für den Bereich Rückmeldungen und Kritik wurde 2011 ein Beschwerdemanagement eingeführt. Weiterführend arbeiteten wir kontinuierlich mit dem Ziel des Erwerbs zum Ev. Gütesiegel : BETA. Im November 2015 erhielten wir die Urkunde für unsere „ausgezeichnete“ Kita, dass wir nach festgelegten Qualitätskriterien des Bundesrahmenhandbuchs arbeiten.

12. Ausblick

An einigen Stellen dieses Konzeptes wurde der Blick auf künftige Herausforderungen und Aufgaben gerichtet. Ein Stichwort war Partizipation: Kinder wollen mitmischen – Eltern auch. Wie werden wir den Anspruch auf Selbständigkeit, Eigenverantwortung und Beteiligung vermehrt umsetzen?

Qualitätsmanagement als Herausforderung der Zeit – wie machen wir Qualität sichtbar und überprüfbar? Wie ist die kontinuierliche Qualitätsentwicklung möglich, ohne zu Lasten der begrenzten und kostbaren Zeit für Vorbereitung und Reflexion bzw. der alltäglichen Arbeit mit den Kindern zu gehen?

Noch mehr Fragen fallen uns ein:

- Werden die Fünfjährigen zukünftig die Kita oder die (Vor-)Schule besuchen?
- Wie werden Erzieherinnen zukünftig ausgebildet, für die Kita als frühkindliche Bildungseinrichtung?
- Wie werden sich die Rahmenbedingungen für die Bildungsarbeit entwickeln?
- Was brauchen Kinder, um bei allen Anforderungen für später jetzt Kind zu sein?

⁹ IQUE, <http://www.iq ue.info/Seiten/Wasist.html>

¹⁰ www.beta-diakonie.de

In bewährter Weise werden wir Antworten auf die Fragen suchen und finden, uns informieren und bilden, mit allen Beteiligten im Gespräch sein, Ideen entwickeln, uns gemeinsam an Erfolgen freuen, aus Misserfolgen lernen und unsere Ressourcen gezielt einsetzen und pflegen. Wir vertrauen auf eine gute Zusammenarbeit mit den Familien, der Kirchengemeinde, den Kooperationspartnern und allen weiteren Beteiligten auf unserem Weg.

Hamburg-Bergedorf im Dezember 2011,
Januar 2017